

wird von zwei Direktoren des Naturhistorischen Museums, George Horup und Mac Millan, geleitet und soll im Juli 1913 zurückkehren. Die Rollen des Unternehmens werden durch freiwillige Beiträge und eine Sammlung gedeckt.

Hus der Woche.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wird seit geraumer Zeit zwischen den Reichstagspartei und den sechs sozialdemokratischen Volksvereinen eine ziemlich gereizte Stimmung herrscht, ist es zu überaus peinlichen, in der Beschlusse des neueren deutschen Parlamentarismus noch nicht begangenen Unfällen gekommen. Da sich der sozialdemokratische Abgeordnete Borchardt einander bezüglich den Verhandlungen des Reichstages zu leisten, ist sich dieser veranlaßt, die schärfsten durch die veränderte Geschäftsordnung vom Jahre 1910 vorgegebenen Mittel anzuwenden. Er rief politische Hilfe an. Mit Gewalt mußte der Abg. Borchardt aus dem Saale entfernt werden. Und bis überaus heftige Szenen wiederholten sich, als kurz darauf der Abgeordnete den Sitzungssaal wieder betrat. Diese Vorkommnisse, das sich im Interesse des parlamentarischen Lebens hinsichtlich nicht wiederholt, zeigt auch wieder durch die verschiedenartige Beurteilung, die es allenfalls erfordern, daß unter unpersönlichen Reden in einer Gasse, besaßen die beiden Parteien niemand voraussetzen vermag. Die Italiener haben wieder einen "Triumph" zu verzeichnen. Sie haben die unbefähigte, von den Türken nur mangelhaft verteidigte Insel Rhodos, den einzigen Stammlager der Johannisritter, besetzt und verhindern nun lediglich der Welt die Mär von diesem großen Siege. In der Türkei scheint man inwiefern die Sache nicht allzu tragisch zu nehmen; denn dort ist man nach wie vor entschlossen, den Krieg bis zum letzten Ausatmen zu führen. Da also offenbar auf beiden Seiten der Kampf nicht erloschen ist, so ist die Welt die Märkte ganz recht daran, die anfangs im Jahre 1911 herrschenden Preisveränderungen bis auf weiteres einzustellen. Wie das tripolitane Abenteuer endet wird, und vor allem wann es enden wird, das ist bei der gegenwärtigen Sachlage sehr schwer zu sagen. In England steht man zurzeit im Zeichen der Kämpfe um die Selbstverwaltung Irlands und es erscheint sehr, daß das Unterhaus mit unentschiedener Mehrheit einen einseitigen Parlament zuzulassen wird, es ist nur die Frage, ob das Oberhaus zustimmt. Allerdings würde eine Weigerung nicht viel bedeuten, da ja ein Gesetz ohne weiteres als angenommen gilt, wenn das Oberhaus ihn dreimal beraten und abgelehnt hat. In Frankreich steht man ebenfalls, besonders die Luftfrage, im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Man juchelt den 344 Maschinen zu, von denen schon einige bemerkenswerte Leistungen vollbracht haben. Und diese Frage erregt sich auch besonders deshalb allgemeines Interesse, weil die Leistung in erster Linie gegen die Luftflotte, in England eine die Welt beherrschende Marine, und in Deutschland endlich eine sich mit jedem Jahre vergrößernde Armee. Und zwischen den dreien das Deutsche Reich, das, will es nicht schwere Entschlüsse ergreifen, nicht Schritte daran setzen muß, um diesen Gefahren zu widerstehen. Solche Entschlüsse müssen durchaus in den nächsten unter Zeit. Das lehnen uns die neuesten Vorgänge in Marokko. Da werden Deutsche von mehren Soldaten angegriffen, die französischen Offiziere gelangen genommen, misshandelt, ihre Parmitte herabgelassen und durch die Luftflotte, die sich gegen Frankreich erhoben hat, rührt sich in Frankreich niemand, um untern verletzten Meisten Genugtuung zu verschaffen. Das nennt man in Frankreich "kolonialen", "friedlich durchdringen", die "offene Tür für alle Mächte", und nicht zuletzt die Verträge achten. Wie man jemals der Vorgang wirklich noch einmal der gegen Marokko entfallen? M. A. D.

Wie der neue Carulo entdeckt wurde.

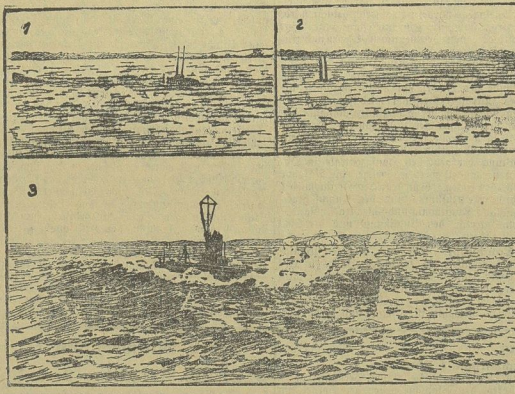
■ London feiert ein musikalisches Ereignis: Mit dem ersten Auftreten des bisher nur wenigen italienischen Operatoren bekannten jungen Tenors Giovanni Marinelli ist nach dem übereinstimmenden Urteil der englischen Musikkritik der Welt ein neuer Carulo entstanden, und seit Jahren will man in Cabot Garden eine so wundervolle Tenorstimme nicht vernommen haben. Dieser Tage hat der junge Künstler in Puccini's "Tosca" einen neuen rauschenden Triumph errungen. Aber den Begehrung des jungen Künstlers, der jetzt 25 Jahre zählt,

"Ancona". Ich muß Erfolg gehabt haben, denn Puccini und Toscanini hörten mich und ich wurde dazu ausersehen, in Rom den Jobson in "Mädchen aus dem goldenen Westen" zu singen. Den ganzen Winter habe ich überall in Italien diese Rolle singen müssen." Der junge Künstler, der nur mit einem Schläge berührt worden ist, scheint die Tragweite seines Triumphes noch kaum zu ermessen und wundert sich über seinen großen Erfolg. Er will jetzt endlich lernen, hat sich bereits mit einem Sprachlehrer in Verbindung gesetzt und erzählt seinem Bräutigam Morgenluft. "Gestern habe ich meine erste Stunde. Aber wissen Sie, das ist eine ganz schrecklich schwere Sprache."

also mindestens seine 8000 Pfund Fleisch verzehrt. Das entpuppte in seinem Gewichte ungefahr drei ganzen Oesen, fünfzehn Damseln, fünf Säubern und drei Schwämmen, wobei das Gefaß gar nicht beachtet ist. Er hat das Menü des Mittelalters beibehalten, befanntlich nicht nur aus Brot und Fleisch, sondern auch aus Gemüse, Obst und vor allem aus Kartoffeln. Man kann annehmen, daß im Durchschnitt jeder Mensch täglich rund 850 Gramm Kartoffeln isst; das macht 260 Pfund im Jahre und nach 18 000 Pfund in 70 Jahren. In dieser Zeit hat man damit 175 große Säcke voll Kartoffeln verzehrt. Die französische Landbevölkerung trinkt noch heute regelmäßig zur Mahlzeit ihren billigen Landwein; sehr beschiden gerechnet trinkt ein Mann täglich einen halben Liter, also 180 Liter im Jahre. Wenn man die ersten zehn Lebensjahre nicht mitrechnet, darf ein 70jähriger Mann immer noch voll Erfolg auf 120 Hundertliter-Pfäffer blicken, die er allein geleert hat. Die meisten Männer trink aber auch Raucher. Wenn man annimmt, daß man täglich sich mit einer einzigen Zigarre oder Zigarette begnügt, so gibt das im Jahre schon eine Zigarre von höchst unheimlicher Länge. Eine Zigarre oder Zigarette mittleren Formates ist sechs bis acht Zentimeter lang. Der durchschnittliche Raucher also, der täglich nur eine Zigarre raucht, hat am Schluß des Jahres doch seine 30 Meter-Zigarre genossen. Wenn man das 60 Jahre lang fortsetzt, erreicht die imaginaire Zigarre die stattliche Länge von 1800 Metern. Nach den Berechnungen der Deutschen Landwirtsch. und Gärtnerei-Vereine trinkt ein Mann täglich 2850 Gramm Nahrung. Mit 70 Jahren hat man also mehr als 120 000 Pfund Nahrungsmittel genossen, wozu noch der Wein, Zucker usw. kommen. Eine Gesamt-berechnung der verbrauchten Nahrung wird mit 145 000 Pfund feinstenswegs zu hoch gegriffen sein, so hat man sich alltags daran gewöhnt, nach dem Essen das Tafelgeschloß unter eigenen Gewissens verpfeifen.

Bilder von der deutschen Unterseeboots-Flottille.

1) U 8* taucht auf. 2) U 10* unter Wasser. 3) U 6* über Wasser in voller Fahrt.



Die Unterseeboote der deutschen Flotte gewinnen eine immer größere Bedeutung. In der Weltkriegs-tageboote aber die neue Marineerfolge hat der Staatsminister des Reichsministeriums, Groß-amiral v. Tirpitz, erklärt, daß es in Zukunft eine 70 Unterseeboote geben soll, die ähnlich wie die Torpedoboote organisiert werden sollen. Unter diesen Umständen wird es untre Völker interessieren, die deutschen Unterseeboote hier im

Bilde kennen zu lernen. Alle Abbildungen von Unterseebooten, die bisher in illustrierten Blättern zu sehen waren, stellen Dooptische, ausländischer Art, die unter heutigen Verhältnissen einen beachtlichen Unterseeboote während einer der Kämpfe, die natürlich sehr oft unternommen werden. Dabei doch die Bemerkung dieser Worte der sorgfältigen Schaltung, wenn im Frieden in die Welt, werden im Kriegs-folge erzieht werden sollen.

macht ein Mitarbeiter der Daily Mail einige interessante Angaben. Er hat Marcellus' eines Tages, wurde vor einem jungen, bescheidenen, fast schüchternen Menschen empfangen, der ihm dann in gebrochenem Französisch von seinem Lebenslauf erzählte. "Ich bin in Montagnana in der Provinz Venedig geboren, mein Vater war Schreiner und wir waren sehr arm. Von klein auf hatte ich eine lebenslanges Verlangen für Brot", mit zehn Jahren lernte ich Latein zu spielen, und wenn immer ich in meiner Arbeit bei meinem Vater eine freie Minute erlösen konnte, griff ich zu meinem Instrument. Mit 17 Jahren wurde ich dann zum Militärdienst einbezogen und der Regimentkapelle zugeweiht, wo ich ebenfalls die Klarinette spielte. Einmal hörte mich der Kapellmeister im Gubernium eine Vieh fangen, er rief mich zu sich und legte mir, ich behalte eine ganz wundervolle Stimme. Aber ich lagte nur darüber. Doch nach Ablauf meiner Dienstzeit stellte mich mein Kapellmeister einigen Mailänder Musikern vor und es wurde beschlossen, mich auszubilden zu lassen. Eine Vereinbarung fand ich, und ich bin jetzt verpflichtet, zehn Jahre lang meinen Eltern einen Prozentsatz von meinem Verdienst abzugeben. Überhaupt Jahre lang lernte ich in Mailand bei Professor Mandolini und ich kann nicht sagen, wie dankbar ich ihm für das sein, was er mich gelehrt hat. Dann besuchte ich in Mailand ein 12 Jahre-langes Theater, ich sang in Verdi's "Gernani" und lang dann auch in

Auch eine Lebensbilanz.

Die französischen Ärzte Landouzy und Sabbe haben sich voll Eifer der Mühe unterzogen, eine genaue Tabelle auszuarbeiten, die einen Überblick über die Menge der Speisen gibt, die ein Mensch in seinem Leben zu sich nimmt. Die Tabelle des "pauvre Louis" geben auf Grund dieser Ziffern ein anschauliches und erschöpfendes Gesamtbild der unheimlich annehmlichen Mahl von dem Appetit des Mittelalters. Allein von dem Brot, das ein jeder von uns, wenn ihm eine Lebensdauer von 70 oder 75 Jahren beschieden ist, genießt, könnte man ein fülliges und imponierendes Festmahl errichten. Ein Arbeiter ist täglich seine 500 bis 600 Gramm Brot, man wird im Durchschnitt mit einem Quantum von 400 Pfund Brot im Jahre zu rechnen haben; das ergibt in niedrig Lebensjahren die höchst imponierende Menge von nahezu 28 000 Pfund. Wenn man diese Brote aneinander legt, könnte man eine Brotkrume von mehr als 3 1/2 Kilometer Länge errichten. Dazu kommt nun die Fleischmengen. Die fleißigen französischen Ärzte haben dabei ihren Berechnungen einen täglichen Fleischverbrauch von 180 Gramm zugrunde gelegt und als vorrichtige Männer der Wissenschaft auch nicht verkannt, den Festtag, den Freitag auszunehmen. Summieren ergibt das nach einem Jahresverbrauch von 112 Pfund Fleisch für jeden Mann; nach 70 Jahren hätte der Mensch

Gemeinnütziges.

Maltrast. Man nimmt in eine Schüssel zwei Hände voll frischen Rohweins, 150 Gramm in Stücke zerlegten Zucker, läßt ihn flüssig weichen. Man darf, doch so, daß zuerst nur eine kleine Menge des Zuckers aufsteigt und der übrige Wein nach ungelähr zehn Minuten vollends aufsteigt. Man bestreift die Schüssel zu und läßt es eine Viertelstunde anziehen. Man kann das Getränk durch ein Sieb sieben, doch ist es besser, man filtert es mit Strütkorn auf. Auch kann man eine in Scheiben geschnittene Orange hinzutun.

Zusammensetzen von Glas. Eine fast dem Glas ähnliche Metalllegierung, die daher beim Zusammensetzen von Glas verwendbar ist, besteht aus 95 Teilen Zinn und 5 Teilen Zink. Der Schmelzpunkt dieser Legierung liegt bei etwa 200 Grad Celsius. Das zu lösende Glas wird zunächst auf die entsprechende Temperatur erhitzt und dann wird die Legierung mittels Stößelchen auf dem Glase ausgebreitet, worauf sie nach dem Erkalten fest daran haftet. Eine Legierung von 90 Teilen Zinn und 10 Teilen Aluminium ist zum gleichen Zweck verwendbar, aber weniger bequem, da sie erst bei 380 Grad Celsius schmilzt.

Buntes Allerlei.

Ein Naturphilosoph. Fröhlich bei einem Strassen-Spaziergang. "Du, Mann, warum regnet es eigentlich?" "Manu, damit die Blumen wachsen können, die du so gern hast." - Fröhlich: "Aber warum regnet es denn auch auf den Straßen?" G.
A Zuvorkommen. Schöne Dame zum Maler: "Möchten Sie nicht meinem Mund etwas kleiner malen?" - Maler: "Aber Gnadigkeit haben doch, daß ich ihn schon beinahe verkleinert habe. Wenn Sie es aber möchten, kann ich ihn auch ganz wegzulassen!"

7.
Am nächsten Morgen kam der Maler wie gewöhnlich.
Mit keinem Wort, mit keiner Meiner überließ, was gestern vorgegangen war, aber daß sie eine Abnung von dem Mensch hatte. Alles verlief genau so wie sonst - er arbeitete fleißig und fleißig, dabei aber unterließ er die Meise stets auf das beste von allen möglichen Dingen, die ihr noch unbekannt waren; und interessiert hörte sie zu und ermunterte ihn durch geistlich dazugehörige Fragen. So konnte man täglich sehen, wie das Bild der Vollendung näher kam.
Als die gebente Sitzung beendet war, sagte er mit stiller Freude: "Nun noch einen Tag schöne Arbeit, Fräulein Elisabeth, dann haben wir's geschafft."
Und sie war beglückt. Lächelnd nickte sie ihm zu und trat vor das Bild hin. Erstaunt sah sie es an, fast war es schon fertig. In stummer Bewunderung stand sie davor.
"Nun, was finden Sie? Wie gefällt es Ihnen?" Er stand hinter ihr. Vor seinen Augen leuchtete die sarte, rosige Haut ihres prächtigen Halses und Halses, vor ihnen glänzte das herrliche blondhaarige feinenweidenen Haar's.
Er trat ein brennendes Verlangen, dieses zuckersüßeste Verlangen wurde plötzlich und ohne Gehör in die Arme zu schließen.
Aber da sah sie sich plötzlich an, lächelte ihn in zuckender Heißheit an und sagte: "Gut gefällt es mir, sehr gut!"

Und da wurde er wieder ruhig und vernünftig und sagte: "Immer warten, geduldig warten!"
Ehergend meinte sie dann: "Ich möchte wohl wissen, was die Leute in Berlin sagen, wenn sie das Bild sehen - für was sie mich wohl halten mögen?"
Weiter erwiderte er: "Für eines der schönsten Mädchen, die auf Gottes Erdboden herumlaufen!"
"Aui, Sie Spötter!"
"Soll mich gar nicht wundern, wenn man ein Wort oder ein Betrug kommt. Sie aus Ihren Worten herauszufahren!"
"Aber nicht, mich so zu verputzen!" Mit sich schmelzendem Lächeln sah sie ihn an.
Ausgelassen lachte er weiter: "Was werden Sie denn nun sagen, wenn Sie durch das Bild zu einer gewissen Bekanntheit gelangen?"
"Sagen Sie doch auf! Wie kann man mich auch nicht so zum besten haben?" - Schmelzend trat sie zurück von dem Bild.
Und mit glänzenden Augen sah er ihr nach - gerade so, in dieser halberstehenden Schmelzerei gefiel sie ihm am besten. Voll Genußstimmens rief er: "Fräulein Elisabeth, ich bin Ihnen viel, sehr viel dankbar, daß Sie mit zum Bild gefahren haben! Bitte, sagen Sie mir, wie fast ich mich auf irgend eine Weise dafür revanchieren?"
Lächelnd verneinte sie: "Aber machen Sie doch nicht solche Dummschheiten!"
"Nein, ernsthaft gesprochen! Sagen Sie, kann ich Ihnen irgend einen Wunsch erfüllen?"
"Ich habe keinen!"

"Ach nein! Ein Mensch ohne Wunsch - so was glaube ich nicht!"
"Wirklich! Ich habe keinen!"
"Na, beunnen Sie sich nur mal erst ein wenig - in der besten Falte Ihres kleinen Gergens - wird sicher noch ein unerwarteter Wunsch sein."
"Sie verneinte wieder und sah lächelnd vor sich nieder."
"Na, nur heraus mit der Sprache!" - ermunterte er sie. "Ich sehe es Ihnen ja doch an, daß Sie nach etwas Verlangen fragen! - Na, so mal frei von der Berge weg! Was wünschen Sie sich?"
"Da antwortete sie erredend und leise: "Göthe's Gedichte!"
"Erlaunt sah er sie an, dann wiederholte er zögernd: "Göthe's Gedichte?" - Das hatte er nicht erwartet.
Zeile sagte sie: "Mein Papa hat mir so viel davon erzählt - einige kannte er auch auswendig - zum Beispiel:
"Eine Blumen, keine Blätter
Streuen wir mit letzter Hand,
Gut, junge Frühlingstüchter,
Tänzen ein um lausig Band."
Aber Sie kennen das Gedicht doch gewiß auch, nicht wahr?"
"Er nickte: "Ja, ich kenne es; besonders der letzte Vers ist wundervoll:
"Fähle, was dies Herz empfindet,
Reiche frei mit deine Hand,
Und das Band, das uns verbindet,
Sei dein letztes Rosenband!"

Erredend nickte sie und sah schweigend vor sich hin.
Zögernd begann er nach einer Weile: "Sagen Sie, Fräulein Elisabeth, Sie haben Ihren Papa wohl sehr lieb gehabt?"
"Bedacht sah sie auf: "Ja! Sehr, sehr lieb!"
"Ich habe viel von ihm gehört, mein Väter hat mir viel Gutes von ihm erzählt," sagte er zart.
"Ach, er war so unglücklich, der arme Papa, - langsam kamen ihr die Tränen - so sehr unglücklich. Ich war damals ja noch ein Kind, aber ich habe es doch gefühlt, daß er viel, viel gelitten hat."
"Voll Bewunderung sah er sie an - wie schön, wie mahnend! Ich stand sie da! Wie verklärte der Schmerz ihre jugendlich reinen Züge! - Ganz hindessen war er wieder."
"Dann sagte er, zart ihre Hand streichend: "Meinen Sie nicht, Fräulein Elisabeth, der Lote hat jetzt keinen Frieden - dort weit man nichts mehr von all dem Erdenleben und Jammer - meinen Sie nicht, lassen Sie ihn langsam schlummern?"
"Er sah sie an, lächelte ihre Hand, verabschiedete sich dann und trat das Bild ins Dunkel."
"Lange und sinnend sah sie ihm nach. - Das Herz war ihr so weich, der Körper so schwer und der Kopf so heiß, so feierhaft heiß... plötzlich kam sie hin auf die Wand, untlammerte den Baumstamm und weinte bitterlich."

(Fortsetzung folgt.)



Vermisste.

Himmelfahrt. Im letzter Freitag vor dem Pfingstfest feiert Himmelfahrt schon ganz im Zeichen der frohen, lichten Stimmung, wie sie das Pfingstfest selbst den Menschen bringt. Der heranrückende Sommermond über dem Meer, die warme, belebende Kraft der Sonne, alles das vereinigt sich um dem Menschenherzen an diesem Tage ein freudiges, gehobenes Empfinden zu schaffen, wie es der Bedeutung dieses Tages entsprechend im Menschen vorhanden ist. Denn ein Tag reiner Freude für uns ist Himmelfahrt auch in religiöser Hinsicht. Wirg doch die Feier dieses Tages für uns das frohe Bewußtsein, daß nach dem Lebenswege des Heilands in der Charwoche und nach seiner irdischen Auferstehung von Sade nunmehr der Erlöser wieder den Weg in die Heimat, zum ewigen Sternhimmel bevor nahm. Dem gläubigen christlichen Gemüt gibt dieses Datum seiner Kirche eine freudige, erhebende Gemüthsstimmung; er sieht darin zugleich eine Versicherung dafür, daß auch ihm nach seiner irdischen Laufbahn ein ewiges Leben droben verhoben sein wird, sofern nur sein Leben hindurch im dieser Gnade würdig gelehrt und gelebt hat. Und diese frohe Gemüthsstimmung aufs neue Lebensmut und Göttertrauen, und gibt uns Kraft, immer aus neuem frisch den Kampf mit dem Leben zu wagen. Wer ein reines Herz hat, der feiert deshalb den Himmelfahrtstag in frohem Zutrauen auf den Siegeseigen, auf den seine Seele dahinstreift, und verschiebt sich in keiner Weise dem Zauber gerade dieses Festes mit seinem prägnanten Miteinfuß und seinem freudigen, warmen und schmeichelndem Sonntag hatte gegen Abend mehrere Gewitter zur Folge, die uns jedoch nur in ihren Ausläufern erreichten. In der Nacht folgte ein sehr starkes Gewitter. Unausgesprochen wurden die großen Blitze durch das Dunkel, heulend brauste der Wind und der Regen schiffte gegen die Fenster. Erst gegen Mitternacht zerkleinerte sich die Gewitter und der Donner wurde leiser und leiser. Wie von Göttern berichtet wird, daß der Wetter arg gehaft. Das Dach des Maschinenhauses vom Hinterzug wurde total abgedeckt, ein Stallgebäude eingestürzt und andere Schäden angerichtet. Besonders bis wurde die Gleisbahn Windmühle mitgenommen. An der Mühle wurden am Haupte und an der Mühle wurden im Garten starke Bäume samt den Wurzeln ausgehoben und im Streichholzer zer-

brochen. Die Anlage ist gänzlich vernichtet, so daß den Mühlenbesitzer ein großer Schaden trifft. In der Gegend von Halle, Leipzig, Dresden und Anhalt haben die Sturm und noch mehr schwerer Hagelstöße größeren Schaden angerichtet.

Lauga. Am Freitag, den 10. Mai erreichte ich in der der Gemeinde Dorndorf gehörigen Lehmgarbe ein bedeutendlicher Unfallsfall, indem ein 17jähriger Knabe des Dorndorfer Bergmanns, Hermann aus Hebra, von einer niedergehenden Lehmgarbe verbrannt wurde und dabei sein junges Leben einbüßte.

Braunsdorf 6. Mädchen. Der jährliche Sohn des Landwirts Süh hier bildete beim Spielen das rechte Auge ein, indem ihm ein 10jähriger Spielkamerad mit einem Pfeil ins Auge schoß.

Merseburg. Für den Regierungsverwaltung Merseburg ist der Beginn der Schongart für Fahrenhühner am Sonntag, den 18. Mai 1912, festgesetzt worden. Bezüglich des Beginns der Schongart für Girk- und Hahelähne bleibt es für 1912 bei dem gesetzlichen Termine (1. Juni).

Ömannsfeld, 9. Mai. Wie alljährlich, findet auch in dem bevorstehenden Himmelfahrtstag (18. Mai) in Ömannsfeld ein Schwingen Umkehrtag statt. Es steht zu erwarten, daß er aus allen Gauen Thüringens wiederum zahlreich besucht wird, da das Programm ein sehr interessantes ist. Zunächst wird die von der deutschen Bienenwirtschaft veranstaltete Ausstellung über Bienenwesen, deren der modernen Bienenzeit befristet, dann beenden die Teilnehmer gruppenweise die großen Bienenstände des Ortes, um 3 Uhr beginnen die Vorträge. Rediger Vortrag wird sich freiden über die neuen Methoden der Königinnenzucht und dabei die hierzu nötigen Geräte vortragen. Rediger Vortragabend wird einen Vortrag über die Nussenzucht halten. Weiterhin soll über die geschäftliche Ausgestaltung der deutschen Honigcentralen in Ömannsfeld verhandelt werden, welcher die Aufgabe gestellt ist, den echten, deutschen Honig wieder im Publikum einzuführen und den Kampf gegen Honigfälschung, Kunsthonig und schledsten Auslands- honig im Interesse des Publikums und der Imkernwelt zu führen.

Sab Lauchaßadt. Ein lang geheimer Wunsch der Lauchaßader wird in diesem Jahre in Erfüllung gehen, indem Schiller an der alten Stätte seiner Triumphe, in dem alten Lauchaßader Theater in den letzten Sautagen zur Aufführung gebracht werden soll. Gewünscht ist Kabale und Liebe und

es ist dem Lauchaßader Theaterverein gelungen das Ensemble des Kgl. Sächsischen Hoftheaters zu Dresden, dessen Darstellung dieses Trauerspiel allgemein als muntergeübt bekannt ist, für diese Aufführung zu gewinnen. Die Vorstellung wird dieselbe sein wie in Dresden: Gertrud Freytag spielt die Coulis, Hermine Körner die Wilford, Louise Frie die Milken, Paul Wieck den Ferlinow, Colborn Mehnert den Reichstein, Rudolf Weidmann den Barnim, Hans Wählberg den Müller und Adolf Müller den Wald.

Eine Bitte an die Eltern. Der kleine Schiedhänger meiner Nichte hat ein Dittand oben selber geschrieben; ich lese mit besonderer Freude vor: „Recht gut“ darunter. Wie werden die Blauaugen strahlen, ich freue mich auf den Augenblick. Amma freut sich hoch und mit: „Ja, der Krieg ist längst beendet.“ Ich bin betäubt. Wie auch bei meinem Kleinen schon mühterer Gefühlsstimmung: „Wenn ich verlegt werde, kriegt ich Geld!“ so langsam oft. Ein kleiner Fuß vom Lande war in unserer Stadt in Weimar; er fährt jeden Sonntag heim. Am letzten Sonntag traf ich ihn. „Na, Hans, was willst du denn noch hier?“ „Ich bin mit hier geblieben, ich habe in eine Mark gebracht!“ „Wähst du noch, ich bin für eine Zeit aus dem Hause.“ Herges eine Mark in die Hand drückt? Und den Kind willst du bezahlen, wenn es einfach seine Pflicht tut? Ob ihm als Belohnung einen herhaften Fuß — hüfte mit ihm laufig durch Haus und Garten — denk die mit ihm aus, wie Ihr Vater mit der Arbeit überlassen kommt — hol das feinste Biberdack, die schönste Puppe an einem feinen Füllzeuge für den Kind, ich, daß du ein großes Ständchen angestrichelt mit ihm spielen kannst — halt miteinander hinaus in die Blumen — reize ich am abends sein Lieblingsgeschicht, fiam ihm sein Lieblingsbild. Das macht den kleinen Menschen besser und munter, als wenn du ihm das harte Schicksal in seine weiche Kinderhand drückst, die beiden Dinge sollen nicht zueinander. Bring Poete, Festtagsstimmung in das Leben dieses Kindes und in den Eltern. Die Geschichte entwidelt sich mit ohne viel Zutun, das Gedicht wird leicht schnelle Saiten im Menschenherzen erklingen; rühr die Saiten in der Seele dieses Kindes, denen weicher, melodischer Klang innewohnt! (3.-8. K.)

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Querfurt. Bekanntlich war die Anmeldefrist zur Ausstellung bis 1. Mai verlängert worden. Nachdem

nun also die Anmeldungen jetzt abgeschlossen sind, ist es erforderlich zu berichten, daß die benothenen Ausstellung aus fast allen Gewerben und Industrien des Kreises reichlich beschickt wird, wobei die Ausstellungskomitee sich schon heute bedeutend verteilt, indem die Terrassen, die auch durch eine Brunnennanlage versehen werden sollen, nun vorgerichtet sind. Welden bedeutend größeren Umfang die Ausstellung annimmt, als diejenige von 1906, ist schon daraus zu erhellen, daß der aufgestellte Etat eine voranschickliche Ausgabe von 6300 Mk. aufweist. Die von den Ausstellern zu entrichtenden Platzgebühren bringen natürlich nur einen Teil dieser Summe ein, doch ist zu hoffen, daß die Ausstellung wohl gedeckt werden, so daß es kaum nötig sein wird, den Letzteren der höchsten Bürgerrecht in opernwilliger Weise in einer Gemüthsstimmung von über 10000 Mk. geeigneten Garantiefonds in Anspruch zu nehmen.

„Sommerfest“ und „Pfingsten“ sind die beiden neuesten Feste der „Deutschen Mittenzeitung“ genannt. Sie treten in buntem Wechsel und großer Mannigfaltigkeit alles, was den Interessenkreis einer Frau, Hausfrau und Mutter umfließt. Für einfache und elegante Kleidung aller Art werden zahlreiche hübsche Abbildungen, Schmitte und Beschreibungen gegeben. Im Handarbeitsteil sind die besten modernen Vorlagen gegeben, deren Nacharbeiten keine Schwierigkeiten macht. In den Rubriken „Frauenberufe“, „Rechtstagen“, „Gesundheitspflege“, „Reisen“, „Gefelligkeit“ und „Haus und Küche“ werden durch Sachverständige Belehrung und gute Ratsschläge gegeben, während der Kreisel mit seinem feineren Roman und gehaltenen Aufträgen Geist und Gemüt anregt. Die „Deutsche Mittenzeitung“ erscheint monatlich zweimal, kostet monatlich 1.25 M. und ist durch jede Buchhandlung und Postanstalt zu beziehen.

Kirchliche Nachrichten.
Himmelfahrt.
Es predigt am 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schmieger.
Es predigt am 2 Uhr: Herr Diakonius Wolfert.
Kollekte für die Pfingstjugendgesellschaft in der Froding Gasse.

Bekanntmachung.
Sonntag, den 18. Mai, ab Nachmittags 4 Uhr.
kommen die kleinen Kindern öffentlich meistbietend am Ort und Stelle zum Verkauf. Es wird verkauft: die Oransung des alten Friedhöfes, der Kintage neben der Sorge, an der Unfruchtbrücke und der Böhding des Mühlgraben und Großmannener Weges. Der Verkauf beginnt mit der Oransung des alten Friedhöfes. Nebra, den 8. Mai 1912.
Der Magistat.
Präsident.

Bekanntmachung.
Das diesjährige **Impfschiff** für die Stadt Nebra findet statt:
a) **Erstimpfung Sonntag, den 20. Mai 1912, nachmittags 2 Uhr.**
b) **Wiederimpfung Dienstag, den 21. Mai 1912, nachmittags 2 Uhr.**
Die Impfung nach a) wird je 8 Tage später, also am 28. und 29. Mai d. Js. abgehalten werden. Die Impfung findet in der Schule statt.
Der Impfung sind diejenigen Kinder unterworfen, welche a) im Jahre 1911 geboren sind, b) in früheren Jahren geboren sind, aber bis zum Jahre 1911 der Impfpflicht noch nicht vollständig genügt haben, erfolger, oder wegen Krankheit nicht gemipft worden sind. Die Eltern Pflichten gegen. Verminder der impfpflichtigen Kinder werden hierdurch bei Verminderung der Befragung aufgegeben. Die Kinder in den unterbenannten Terminen zu gehen. Aus einem Hause, in welchem Erkrankungen an Masern, Scharlach, Diphtherie, Croup, Keuchhusten, Städtiphusus usw. zur Impfszeit vorgekommen sind, oder zum öffentlichen Impfstermine nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern zum Impfstermine zu melden.
Der Magistat.
Präsident.

Bekanntmachung.
Die **Aushebung** für die Stadt Nebra findet am **Sonntag, den 8. Juni 1912, vorm. 8 1/2 Uhr, in der Sekthellerei zu Freyburg a. U.** statt.
Die Militärpflichtigen erhalten die Befestellungsbeife zugestellt und werden auf pünktliche Befolgung hingewiesen.
Die durch **Krankheit** am Erscheinen verhinderten Militärpflichtigen haben sich bei den königlichen Herrn Landrat unter Vorlegung ärztlicher, von der Polizei-Behörde beglaubigter Zeugnisse rechtzeitig entschuldigen zu lassen, andernfalls sie, sowie alle ohne genügenden Grund Ausbleibenden oder zu spät Erscheinenden die gesetzliche Strafe zu empfangen haben.
Militärpflichtige, welche erst nach der ersten Aushebung verzogen sind, und sich in diesem Jahre noch keiner Ersatzkommission vorgelegt haben oder zur Bestellung der Ober-Ersatzkommission verpflichtet sind, haben sich sofort unter Vorlage der Vollzugs- bzw. Geburtsbeife bei uns zu melden.
Zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, welche von einem Trupenteile als unbrauchbar abgemeldet sind, und infolgedessen von der Ober-Ersatzkommission eine endgültige Entscheidung zu empfangen haben, falls dies noch nicht geschehen, unter Vorlegung des Berechtigungscheines und des über die Befähigung erhaltenen Ausweises, sofort bei dem königlichen Herrn Landrat zu melden.
Die etwa bei der diesjährigen ersten Aushebung als unbedingte zurückgemeldet, sowie begründete Reklamationen unterliegen der normalen Prüfung und Entscheidung durch die Obererzatzkommission. Es müssen deshalb die Angehörigen, auf deren Ernennungs- und Unterfütterungsfähigkeit die Reklamationen gestellt sein können, im Falle der Reklamationen zu denen die Veranlassung erst nach der ersten Aushebung eingetreten ist, sind nach dem vorgezeichneten Formulare in doppelter Ausfertigung bis spätestens den 15. Mai d. Js. an den königlichen Herrn Landrat in Querfurt einzureichen.
Militärpflichtige, welche ein Epilepsie oder sonst äußerlich nicht sichtbaren Gebrechen zu leiden behaupten, haben dies durch ein Zeugnis des Kgl. Herrn Kreisarztes nachzuweisen oder im ersten Falle auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen im Aushebungstermine zu stellen.
Die Mannschaften haben mit reingewaschenem Körper und reinlicher Leibwäsche zu erscheinen.
Nebra, den 10. Mai 1912.
Der Magistat.
Präsident.

Bekanntmachung.
Auf Grund der Regierungspolizei-Verordnung, betreffend den Feld- und Fortschuß vom 31. März 1884 (Amts-Blatt S. 161) ordne ich hiermit an, daß die in den Vorjahren begonnene **Beifügung der Hamiter**, auch in diesem Jahre fortgesetzt wird.
Querfurt, den 15. April 1912.
Wird mit der Aufforderung zur Kenntnis der Beteiligten gebracht, die Verfügung der Hamiter zu betreiben, andernfalls Befestigung erfolgt.
Nebra, den 18. April 1912.
Sprechtag in Nebra
jeden **Mittwoch** von **2-6 Uhr**.
Wohnung bei Herrn Paul Schwert.
Hanf, Dentist, Köfchlen. Fernruf 194.
Sprechtag Donnerstag 2-5 Uhr
im **Gasthof zur Burg, Nebra**.
Paul Obrecht, jahnt. Metzler, Querfurt.

Mode und Haus.
Wochen- und Familienblatt 1. Ranges.
Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnellbogen.
Abonnementspreis: **1 Mk.** bei allen Buchhandlungen.
Erscheint im Jahre 1912 unter dem Titel: **Die-Praktische Frauen- und Familienzeitschrift.**
Wird von **100000** Abonnenten.
Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Seben Mittwoch bin ich in Nebra
Vormittag 9-1 Uhr
im **Gasthof zur Burg** zu sprechen.
Effing,
Rechtsanwalt und Notar
zu **Freyburg a. U.**
R. Sturm,
Querfurt.
Spezialfabrik für Handhackmaschinen.


Beste Handhackmaschine der Gegenwart
für Rüben und Getreide, verstellbar für jede Reihenweite.
Auf Wunsch auch auf Probe.
Spurlos
verfälschten sind alle Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Hautröte etc. durch tägliches Waschen mit der echten **Stedenpferd-Deersämefel-Seife** von Bergmann & Co., Staden, a. Städt. 50 Pfg. bei **Walter Gutmuths.**

Millionen gebrauchten gegen **Husten**
Heiserkeit, Katarrh, Versteimung, Krämpfe und Keuchhusten
Kaiser-Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“
6050
not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Patienten verbürgen den sicheren Erfolg.
Außerst bekömmliche und wohlgeschmeckende Bonbons.
Buket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. haben in der **Adler-Drogerie in Nebra.**

Preußischer-Landes-Krieger-Verband.
Saale-Unstrut-Elster-Bezirk.
Am **Sonntag, den 19. Mai 1912, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthof zum Eöwen in Leuzen unser Frühjahrs-Bezirks-Versammlung** statt. Wir beehren uns hierzu unsere Herren Ehren- und Vorstandsmitglieder, sowie Vereine, die Herren aktiven und inaktiven Offiziere sowie Freunde und Gönner unserer Bestrebungen hierdurch freundlich einzuladen.
Freyburg a. U. und Weitzenfels, 9. Mai 1912.
Der Bezirks-Vorstand:
Zwinmann, Amtsratsrat, Hauptmann d. L. 1. Vorsitzender.
Günther, Justizrat, Oberleutnant d. L. 2. Vorsitzender.

Gewerbe- und Industrie-(Jubiläums-) Ausstellung
QUERFURT
vom 13bis 25 Juni 1912
Achtung!
Die Kinder od. Enkel des am 16. Novbr. 1785 zu Ober-Eichstädt geborenen **Johann Gottfried Delmann** wollen sich **sofort** melden.
R. Silling, Genealog, Zwickau Sa.
10 Dachdeckergefelln stellt sofort ein.
H. Grünwald, Freyburg.

Wurm!
Sicher wirkendes, wohlgeschmeckendes Wurmmittel à 30 Pfg. bei **Walter Gutmuths, Adler-Drogerie.**
Alle iegendwo und von wem angebotenen **Bücher** Werke, Broschüren, Musikalien usw. **besorgt**
Karl Stiebitz.
Eine **Speisekartoffeln** ist einladung bei **Robert Kretschmar.**
empfehl **Bismark-Seringe, Hering in Senf-Sauce, Waldemar Kabisch.**
Caviar, Lachs, Delfinarinen, Hummer, Mixed pickles und Pfeffergurken, sowie Kollmöpfe in Milch-Sauce empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Vorläufige Anzeige.
Ratskeller.
Benndorfs Theater kommt.

Neubauer-Neuziger

für Stadt und Umgegend.

Gratzbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amftliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 39.

Nebra, Mittwoch, 15. Mai 1912.

25. Jahrgang.

Freiherr v. Marschall.

Es müssen außerordentlich wichtige Gründe sein, die die Reichsregierung veranlassen haben, den Reichstag früher, Marschall v. Bieberstein, der längsten Jahre lang mit unangenehmem Geschäft die Interessen Deutschlands am Balkan Horn vertreten hat, gerade jetzt abzurufen, wo nach dem Urteil aller Welt die Annäherung eines Kerns der Beziehungen, der sich zugleich des tiefsten Vertrauens erfreut, mehr denn je nötig wäre. Man muß also wohl in Negativstreifen der Ansicht sein, daß der

Schwerpunkt der europäischen Politik nicht in Konstantinopel liegt, sondern in London, wo man ja allerdings dem Balkanproblem ganz besondere Aufmerksamkeit schenkt, obwohl man sich den Wünschen eines unbefangenen Zuschauers zu geben bemüht. Es ist nicht zu vermindern, daß Herr Marschall v. Bieberstein, der im 70. Lebensjahre steht, nicht ohne einiges Jögern der glänzenden Stellung und den betriebligen Ehren eines tadellosen Vorkämpfers in Konstantinopel entläßt hat, um die zwar gleichfalls ehrenvolle, aber sicherlich nicht leichte Aufgabe zu übernehmen, die nur

Halbvollebte deutsch-englische Annäherung

einem geüblichen Blick nicht entgehen könnten. Aus diesem Stadium der Affen und des ganzen Umlanges der seiner herrenben Willen er sich nicht nur aus bloßen Blickbeobachtungen, sondern mit fast jugendlicher Begeisterung entlossen hat, dem Vaterlande den Dienst zu erweisen, den es von ihm erwartet. England wird es zu schätzen wissen, daß wir einen Mann seiner Bedeutung der Vereinerung unter weit ausgedehnten Interessen in Konstantinopel entziehen und mit dem Ölweize über die Nordsee schicken. Man wird das doppelt zu schätzen wissen, wenn man bedenkt, daß Herr v. Marschall, der vor seiner Vorkämpferität Staatssekretär des Innwärtigen (unter dem Reichstagstag Gavrioli) war, schon damals

Bismarcks russenfreundliche Politik

aufgab, um eine Annäherung an England zu suchen. Damals lagerte der Mann. Ausland ward an französischer Seite gedrängt, und daß gab auch England sein Altes ein, um sich unter König Eduards VII. Führung auf französischer Seite zu stellen, und sich (trotz aller Gegenstände in Wien) mit Ausland zu verhalten. Wer vorurteillos die Fähigkeiten prüft, aber die Herr Marschall v. Bieberstein für seine neue Mission verläßt, der wird ihm schwerlich die Ehre absprechen können; denn er wird in Konstantinopel im Besonderen der Schicksale des Türkenreiches immer der Vertrauensmann der dortigen Regierung zu bleiben wußte, der man über ein adeliges Können und über großes diplomatisches Geschick verfügen. Das zeigt deutlich, ohne dem Reichstag Vorwürfe vorzubringen zu können. Der Reichstag liebt aus Konstantinopel mit der Überzeugung, daß das Land in den letzten Jahren

gewaltige Fortschritte

auf dem Wege der Civilisation gemacht hat, und daß trotz der vielen Schwierigkeiten des trippelantischen Krieges die wirtschaftliche und militärische Lage der Türkei heute besser ist als seit vielen Jahrzehnten — eine Kunde, die im Interesse der großen deutschen, im Orient angelegten Kapitalien mit Genehmigung beachtet werden kann. Man sieht in London, Paris und Petersburg Herr v. Marschall ganz aus Konstantinopel scheiden; denn er war es, der häufig die Balkanpläne dieser Regierungen durchkreuzte. Die Entsendung des Herrn v. Marschall nach London beweist vor aller Welt die Gerichtigkeit der deutschen Bemühungen, mit England, selbstverständlich unter voller Wahrung seiner Gleichberechtigung, zu einem guten und dauernden Einvernehmen zu gelangen. Die erneute Befragung dieser Vereinerung wird die Hoffnung auf

Erhaltung des Friedens in Europa

wieder frisch beleben, und wenn es dem Nachfolger des Grafen Wolf-Metternich gelingen sollte, sein Lebenswerk damit zu krönen, daß er die früheren vertrauensvollen Beziehungen zwischen beiden stammverwandten Nationen wiederherstellt, so wird Europa wieder aufatmen, und mit Deutschland und England werden alle Freunde der Ruhe und des Fortschritts seine Arbeit segnen. Freilich, wir dürfen uns dabei nicht verhehlen, daß nicht alles auf dem neuen Reichstag abhängt. Sein Erfolg wird sich vor allem nach dem Gutgegentommen be-

stellen, den der neue Mann in London findet. Man wird nun auch in England zeigen können, welchen Wert man auf eine Verständigung mit Deutschland legt.

Hus dem Reichstage.

Nach Erledigung einiger Wahlfragen erledigte das Haus am Freitag die zweite Beratung der Vorlage des Abg. Graf Nauener (sic) lehnte die Vorlage ab und trat für eine Resolution bei. Der Reichstag hat den Reichstag bei anderen Parteien mit Ausnahme der Polen traten für die Resolution ein. Nach der zweiten Beratung des Reichstages wurde die Sitzung geschlossen und eine zweite auf eine halbe Stunde später anberaumt. In dieser begann die Beratung des Militärhaushalts. Die Beschlüsse wurden ausgeschrieben, da die Vorkommnisse einen Beschluß noch nicht gefasst hatte. Vorsitzender Kriegsminister Herr v. Seeringer erklärte auf Bemerkungen eines Redners, daß ein Offizier niemals für die Sozialdemokratie agitieren dürfe. Die Kriegerebene dürfen nicht politisch sein.

Am 11. d. Mts. wird die Beratung des Militärhaushalts fortgesetzt.

Herr Müller-Meinungen (fortf. Sp.): Die Verhandlung der Wahlfragen mußte einen großen Eindruck auf das Ausland machen. Nachdem die technischen Einzelheiten geklärt waren, mußten wir die Vorlage ohne Erörterung annehmen. Im Interesse der Gesundheit und der Wehrkraft unserer Armee bitten wir um Annahme unter Resolution, die eine weitere forterliche Ausbildung unter Jugend fordert.

Herr Zempel (Rente): Wir fordern schärfere Maßnahmen gegen die Spionage. Auf den Truppen-Ausstellungen sind zu viel Offiziere

anzuwandeln in eine Reihe von Melalitionen einbezogen. Eine Resolution Müller-Meinungen (fortf. Sp.) fordert eine bessere Kontrolle der Ausübung der Jugend und Unterlegung der Verträge, die sich hierher beziehen. Zwei Resolutionen Müller (fortf. Sp.) betreffen, daß bei Wehrangelegenheiten nicht alle die politischen Tatsachen einbeziehen soll. Ferner wird eine Reform des gesamten Militär-Etatbedarfs, des Bekleidungsbedarfs, des untergeordneten Bedarfs gegen Offiziere usw. als notwendig hingestellt. Auch die Sozialdemokraten wollen auf die Notwendigkeit einer besseren finanziellen Ausstattung der Jugend, aber ohne die politische Bewusstseinsbildung, die sie fordern auch, daß kein Ansehender des Reiches seinen politischen oder religiösen Überzeugungen zurückstecken wird. Die Polen und die Wirtschaftliche Vereinigung beantragten einmal scharf freie Arbeit für die benutzenden Soldaten. Ferner wünschen sie, daß Militärs und Unteroffiziere in Ruhe und Erntestunden nicht zu Unrecht einbezogen werden.

Herr Delb (n.d.S.): Die Kritik, die verschiedene Kriegerebene über die Stellung von untergeordneten Angehörigen hat, die politische Bewusstseinsbildung, die sie fordern auch, daß kein Ansehender des Reiches seinen politischen oder religiösen Überzeugungen zurückstecken wird. Die Polen und die Wirtschaftliche Vereinigung beantragten einmal scharf freie Arbeit für die benutzenden Soldaten. Ferner wünschen sie, daß Militärs und Unteroffiziere in Ruhe und Erntestunden nicht zu Unrecht einbezogen werden.

Herr v. Erdöcher (fortf.): Maner Inhalt nach geschiedenen Kriegerebene vor nicht zum Vorteil des Kriegerebene. Im Reichstag in Halle wie jeder andere nicht der Ansicht, daß das was die Kriegerebene ge- haben, die für einen Soldaten bestimmt haben. In anderen Umständen und vereine im August. Das kommenbedeutet ebenfalls dem

Herr Schöpfung (fortf.): Maner Inhalt nach geschiedenen Kriegerebene vor nicht zum Vorteil des Kriegerebene. Im Reichstag in Halle wie jeder andere nicht der Ansicht, daß das was die Kriegerebene ge- haben, die für einen Soldaten bestimmt haben. In anderen Umständen und vereine im August. Das kommenbedeutet ebenfalls dem

Herr Schöpfung (fortf.): Maner Inhalt nach geschiedenen Kriegerebene vor nicht zum Vorteil des Kriegerebene. Im Reichstag in Halle wie jeder andere nicht der Ansicht, daß das was die Kriegerebene ge- haben, die für einen Soldaten bestimmt haben. In anderen Umständen und vereine im August. Das kommenbedeutet ebenfalls dem

Herr Schöpfung (fortf.): Maner Inhalt nach geschiedenen Kriegerebene vor nicht zum Vorteil des Kriegerebene. Im Reichstag in Halle wie jeder andere nicht der Ansicht, daß das was die Kriegerebene ge- haben, die für einen Soldaten bestimmt haben. In anderen Umständen und vereine im August. Das kommenbedeutet ebenfalls dem

Herr Schöpfung (fortf.): Maner Inhalt nach geschiedenen Kriegerebene vor nicht zum Vorteil des Kriegerebene. Im Reichstag in Halle wie jeder andere nicht der Ansicht, daß das was die Kriegerebene ge- haben, die für einen Soldaten bestimmt haben. In anderen Umständen und vereine im August. Das kommenbedeutet ebenfalls dem

Herr Schöpfung (fortf.): Maner Inhalt nach geschiedenen Kriegerebene vor nicht zum Vorteil des Kriegerebene. Im Reichstag in Halle wie jeder andere nicht der Ansicht, daß das was die Kriegerebene ge- haben, die für einen Soldaten bestimmt haben. In anderen Umständen und vereine im August. Das kommenbedeutet ebenfalls dem

Herr Schöpfung (fortf.): Maner Inhalt nach geschiedenen Kriegerebene vor nicht zum Vorteil des Kriegerebene. Im Reichstag in Halle wie jeder andere nicht der Ansicht, daß das was die Kriegerebene ge- haben, die für einen Soldaten bestimmt haben. In anderen Umständen und vereine im August. Das kommenbedeutet ebenfalls dem

Herr Schöpfung (fortf.): Maner Inhalt nach geschiedenen Kriegerebene vor nicht zum Vorteil des Kriegerebene. Im Reichstag in Halle wie jeder andere nicht der Ansicht, daß das was die Kriegerebene ge- haben, die für einen Soldaten bestimmt haben. In anderen Umständen und vereine im August. Das kommenbedeutet ebenfalls dem

gleichgültig ist, ob der Offizier adelig oder bürgerlich ist. Er muß nur tüchtig sein. Eine Verbesserung des Verfahrens gibt es tatsächlich nicht. Es ist geplant worden, daß sich niedrige Offiziere dort nicht wohnsamen. Es könnte gerade das Gegenteil bewirken. Das wären ja merkwürdige Verhältnisse in unserem Offizierskorps und würden es in eine unangenehme Lage bringen. Die Beschlüsse sind im Einklang mit dem Reichstag und werden nicht zurückgehen. Es würden die Befehlshaber und

Einheitslichkeit des Offizierskorps

zueinander und das kann andere schwere Folgen haben. Sonst habe ich lediglich gesagt, daß wir die Offiziere aus allen Gesellschaftsklassen nehmen, ohne Rücksicht auf Religion und Herkunft, aber wir nur so lösen lassen, die den Verhältnissen des Offizierskorps entsprechen. Und darüber müssen wir uns im Reichstag hinhalten. Die Grenzkommissionen sollen keine Befehle geben, sondern nur raten. Es wäre ein starrer Befehl der Offiziere unzulässig. Aber das geschieht auch schon. Man viele Verordnungen können wir aber nicht einrichten. Es ist eine Forderung, und zwar eine recht gute. Wenn wir den Mann auch nur einmal im Jahre lassen lassen, so folgt das drei Millionen. Das wären ja

eine wichtige militärische Sache.

eine Verhinderung für die Erfüllung der Pflichten, die dem Mann innerhalb der offenen Dienstzeit zukommen. Dieser Leute aber, die sich in der Parade besonders auszeichnen, hören wir doch als Lehrer, als Unteroffiziere. Daher bedauere ich, daß die Beschlüsse nicht so sein können, wie sie sind. Wenn wir den Mann auch nur einmal im Jahre lassen lassen, so folgt das drei Millionen. Das wären ja

einmaligste Angelegenheit. Auch in Militärkreisen besteht ein ähnliches Geheiß. Es hat sich als notwendig herausgestellt, daß die Forderungen für arbeitsfähige Arbeiter von der Verrentungskommission aufgestellt werden muß. Die Beschlüsse in diesem Entwurfe haben bereits begonnen.

Nach amtlicher Feststellung liefen am 1. April 1912 944 993 Synodienerrenten, deren Zahl sich gegen den 1. Januar 1912 um 4108 gehoben hatte, 15 864 Strahlenrenten, die sich um 96 vermehrt hatten, und 92 585 Altersrenten, die sich gegen den 1. Januar 1912 um 754 vermehrt hatten. Zur selben Zeit ist ein Bericht über die seit dem 1. Januar 1912 der Invalidenversicherung angelegenen Hinterbliebenenversicherung gegeben. Am ersten Viertel des laufenden Jahres ist Witwen- und Waisenrenten in 90 Fällen, Witwenrenten in zwei Fällen, Waisenrenten in 458 Fällen und Waisenrenten in 144 Fällen bewilligt. Die Zahl der insgesamt auf Grund der Hinterbliebenenversicherung gewährten Renten macht demnach 694 aus.

Der kaiserliche Minister des Innern hat in der Abgeordnetenversammlung erklärt, daß das bayerische Budget einen jährlichen Betrag von bis jetzt 3 1/2 Millionen aufweise. Wenn der Lotterievertrag mit Preußen abgeschlossen werde, erhöhe sich die Einnahme auf 4 1/2 Mill., falls bei Durchführung von notwendigen Ausgaben.

Österreich-Ungarn.
Der angebotene Betrag des österreichisch-ungarischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, des Grafen Berchtold, in Berlin erfolgt, wie nunmehr feststeht, am 25. Mai.

England.
In Londoner politischen Kreisen heißt es, daß gleichzeitig mit der Beratung des Herrn v. Marschall auf den Londoner Reichstagesposten, der englische Reichstag in Berlin, Sir G. Goschen, zurücktreten wird und daß dieser Posten dem Kriegsinstitut Lord Camborne angeboten werden soll.

Die zweite Lesung des Gesetzes betr. die Selbstverwaltung Irlands wurde vom Unterhaus mit 392 gegen 21 Stimmen angenommen.

Valankatanen.
Wie die italienische Regierung bekanntmachte, wird sie demnächst weitere 150 000 Soldaten in den Balkanländern, die die Insel Agios, mit Militär besetzen. Man hofft, auf diese Weise die Türken zum Frieden zu zwingen. — Indessen ist die Öffnung der Türken auf einen für die gütlichen Ausgang des Krieges unvermeidlich. Die Schlage würde sich jedoch mit einem Schlage ändern, wenn sich die türkischen Streitkräfte, monach Sultanen aus neue eine Aufstandsgeschichte. In Konstantinopel stellt man jede von dieser Seite drohende Gefahr in Abrede.

Afrika.
Nach und nach gibt nun auch die franzö-

sischen Fragen, darunter die Balkanfrage und die Fortsetzung der deutsch-englischen Verständigungs-Verhandlungen. — Wie der Gouverneur sagt, hat sich der Kaiser während des sechs-wöchigen Aufenthalts ausgesprochen. Der Monarch ließ sich von Karlsruhe über Wiesbaden nach Hamburg und wird auch der Insel Gotland einen Besuch abstatten.

chou.
Nicht ein Markstraße in der Provinz Shantung. Die Mitschneider der Einkünfte der Provinz über Beratung des Reichstages.

